

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponhigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inzerate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverfiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.

Nr. 77.

Dienstag 6. April 1875.

IV. Jahrgang.

Pressburg, 5. April.

Ein Blatt, welches bisweilen gute Informationen erhält, bringt über die Genesiss und den Zweck der Monarchenbegegnung in Venedig eine Aufklärung, von der wir nur wünschen können, daß sie sich in ihrem vollen Umfange bestätigen, und daß die edlen Absichten unseres Monarchen sich eines günstigen Erfolges erfreuen mögen. Das „N. W. Z.“ schreibt nämlich: „Schon vor Monaten war es, daß General v. Schweinitz, der deutsche Botschafter in Wien, dem Grafen Andrassy das Ersuchen der deutschen Reichsregierung mittheilte, Oesterreich möge als katholische Macht und speziell der Kaiser als katholischer Monarch eine Art Vermittlung beim Papste übernehmen, damit der Vatikan seine herausfordernde Stellung aufbehalte und den gegen Deutschland eingeleiteten Kampf fallen lasse.

„Graf Andrassy, fügt man hinzu, ging auf den ihm also entwickelten Gedanken des deutschen Reichskanzlers ein und übernahm es, im passenden Augenblicke diese Angelegenheit dem Monarchen zu unterbreiten. Er referirte auch in der That dem Kaiser mündlich darüber, welcher, nachdem er den Minister des Aeußern angehört, den angeregten Gedanken scheinbar lebhaft ergriff und entgegnete: „In der That, ich werde als katholischer Monarch handeln, und da ich ohnedies nach Dalmatien gehe, so werde ich bei diesem Anlaß persönlich mit dem König von Italien zusammenkommen.

„Auf diese Weise entstand das Project der Reise nach Venedig aus der eigensten Initiative des Souveräns. Einen Augenblick lang konnte Graf Andrassy glauben, daß seine Auffassung von dem Monarchen getheilt werde, und daß Oesterreich die von Deutschland angebahnte Vermittlerrolle in diesem Sinne zu übernehmen entschlossen sei. Allein nur zu bald konnte es sich der gemeinsame Minister des Aeußern nicht mehr verhehlen, daß er sich über die intimsten Gedanken des Monarchen getäuscht und somit Sinn und Zweck der aus der a. h. Initiative hervorgegangenen Zusammenkunft mißdeutet habe. So wurden ihm denn auch nicht mißzuverstehende Anzeichen, daß der Kaiser keinesfalls gesonnen sei, in der von Berlin aus gehofften Richtung aufzutreten, sondern daß er seinen Beruf als katholischer Fürst dadurch zu erfüllen gedenke, daß er König Victor Emanuel zu einer möglichst schonungsvollen Behandlung des Papstes zu bewegen vermöge.

„Graf Andrassy erkannte daher seinen Irrthum, und als bald nachher General Schweinitz Nachfrage hielt, um das Resultat des eingeleiteten Versuches in Erfahrung zu bringen, konnte ihm der Graf nur ausweichend und nicht ohne Verlegenheit erwidern, daß er über die Intentionen des Kaisers absolut in Unkenntniß geblieben sei.

Von Preußen aus wollte man der Zu-

sammenkunft des Kaisers Franz Josef mit Victor Emanuel dadurch die Spitze abbrechen, daß man den Kaiser von Rußland zu bewegen suchte, ebenfalls nach Venedig zu kommen; allein der Czar lehnte ab und so war der Bismarck-Andrassy'sche Plan gescheitert. Seit jener Zeit ist Graf Andrassy gedrückt und verstimmt.“

Politische Uebersicht.

Pressburg, 5. April.

Das Abgeordnetenhaus beendigte vorgestern die gestern abgebrochene Generaldebatte über das Transportsteuergesetz. Es sprachen Csiky und Ernst Simonyi, welcher letzterer der Regierung neuerdings den Vorwurf machte, sie habe kein Finanzprogramm. Finanzminister Kol. Széll ging auf die Vorwürfe Simonyi's sofort ein und gipfelte seine Rede in der Behauptung, daß man mit der von Simonyi empfohlenen Politik ein Gleichgewicht im Staatshaushalte auch nicht einmal annähernd herstellen könne. Pelsy spricht gegen die Vorlage. Ihm antworteten Finanzminister Széll und Minister Tiska unter lebhafter Zustimmung des Hauses. Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf vom ganzen Hause, mit Ausnahme der Sachsen und der äußersten Linken, als Basis zur Spezialdebatte acceptirt.

In Oesterreich will die preußenseuchlerische Fete gegen den Infanten Don Alphonso, den Bruder des Königs von Spanien, nicht zur Ruhe kommen. Der Grazer Communalverein beabsichtigte eine rohe Demonstration gegen den Aufenthalt Don Alphonso's und seiner Gemahlin in Graz. Gerüchtweise verlautet nun, daß der erwähnte Verein wegen der beabsichtigten Kundgebung aufgelöst werden soll. Jedenfalls wird die Grazer Polizei dafür Sorge zu tragen wissen, daß die Demonstration gegen den Gast und nahen Verwandten des Kaisers unterbleibt.

In Fulda sind die bischöflichen Conferenzen am Freitag, 2. April, beendigt worden. Es hatten an denselben der Erzbischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Mainz, Osnabrück, Hildesheim, Trier, Limburg und Ermland, der Bisthumsverweser von Freiburg und die Generalvicare von Münster, Culm und Paderborn theilgenommen. Den Vorsitz hatte der Erzbischof von Köln geführt. Der Papst spendete der Versammlung seinen Segen und ermahnte sie zum Aushaaren.

Der Kaiser von Rußland soll am 10. Mai in Berlin eintreffen und wird nach dreitägigem Aufenthalte daselbst in Ems erwartet. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Der Gesundheitszustand der jüngeren Kinder des Kronprinzen, welche diesen Winter mehrfache Krankheiten durchgemacht haben, verlangt einen Klimawechsel. Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich des-

halb gegen Mitte des Monats nach Italien zum Frühlingsaufenthalte begeben, der möglicher Weise bis zu dem Zeitpunkte der Reise des Kaisers sich ausdehnen kann, so daß dieselben mit dem Kaiser in Italien zusammentreffen.

Zur Kaiserreise.

Den uns vorliegenden Berichten über den Aufenthalt Sr. Majestät in Triest entnehmen wir Folgendes: Am 2. April empfing der Monarch nach zahlreichen Privataudienzen, worunter sich viele Gemeinde-Deputationen, dann Deputationen des slovenischen Vereines „Edinost“ und mehrerer Arbeitervereine befanden, um 1/4 Uhr das Conular-Corps, welches vom Doyen desselben, Freiherrn v. Luteroth, vorgestellt wurde.

Bei der Entgegennahme der Huldigungsadresse der kleinen Arbeitervereine erwiderte der Kaiser, daß er die Nützlichkeit der Arbeiterverbindungen anerkenne, wenn diese lediglich dem eigentlichen Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter dienen, nicht aber, wenn sie diese Bahn verlassen, was wesentlich von den Leitern derselben abhängt; der Kaiser sagte, er zweifle nicht, daß die anwesenden Arbeiter-Vertreter diesen Grundsatz festhalten, und versprach die möglichste Unterstützung der Vorkehrungen zur Besserung der Lage der hiesigen Arbeiter.

Abends fand Illumination und Festvorstellung im Teatro comunale statt. Die letztere bot einen glänzenden Anblick in den dicht besetzten sechs Logenreihen, im Parkett und in der obersten Galerie. Das Haus mit etwa 145 Logen saß gegen 1500 Personen. Tagsüber herrschte die Besorgniß, es würden Demonstrationen durch Verlassen ganzer Sitzreihen und Logen stattfinden, die von den Italiensissimi zu diesem Zwecke angefaßt seien; doch realisirte sich diese Besorgniß nicht und hatte sich die glänzendste Gesellschaft Triest's eingesunden. Bemerkte wurde, daß einige Logen erst nach der Volkshymne sich füllten. Wie verlautet, hatten die demonstrationslustigen Besitzer derselben, die anfänglich gar nicht kommen wollten, auf Andringen verjöhnlicher Einflüsse sich zu diesem Auswege herbeigelassen. Um 8 Uhr Abends fuhren der Kaiser und die Erzherzoge durch die wundervoll beleuchteten Straßen vor das Theater und wurden von der daselbst umlagernden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Beim Eintritt des Kaisers und seiner Begleitung in die Loge erhob sich das ganze Publikum mit lauten Zurufen und nach einem Orchesterstück ging der Vorhang in die Höhe. Ein Chor von weißgekleideten Mädchen, dahinter eine Männerreihe, stimmten die Volkshymne an, die nach dem Fallen des Vorhanges auf Verlangen des stehenden bleibenden Publikums beim Wiederaufziehen desselben wiederholt werden muß. Der Kaiser dankt mehrmals, an den Logenrand vortretend und sich verbeugend, freundlich.

Nach dem ersten Stücke verließ der Kaiser von Zurufen des Publikums begleitet das Theater

zur Rundfahrt durch die glänzend beleuchteten Straßen.

Am 3. April um 7 Uhr Früh bestieg der Kaiser die Truppen im Kaiserhofe und das Militärspital, dessen mustergiltige Einrichtung er mit anerkennenden Worten rühmte; dann folgte eine Rundfahrt auf dem Molo und dem Hafen entlang bis zum Molo St. Carlo.

Die langgestreckten Ufer der Hafenanlagen entlang, so wie von St. Carlo bis zur Piazza grande war Alles mit dichten Menschenmassen besetzt, die Ordnung war, ohne daß besondere polizeiliche Maßregeln getroffen worden waren, musterhaft. Der Podestà, der zu diesen Rundfahrten offiziell eingeladen wurde, lehnte ab. Mit den Hafenbauten wollte er nichts zu thun haben, er müßte sonst dem Kaiser manche unangenehme Worte sagen, möchte aber den guten Eindruck der gestrigen Feierlichkeiten nicht abschwächen.

Auf eine Bemerkung des Statthalters zum Podestà, er könne seine Ansichten über den Hafen ohne Weiteres äußern, entgegnete derselbe, dazu werde sich noch Gelegenheit ergeben, er warte die nachmittägige Rundfahrt ab, da wolle er die Beschwerden Triests vorbringen.

Mittags um 1 Uhr fand die Enthüllung des Maximilian-Monuments statt in Anwesenheit einer ungeheuren Volksmenge. Das Standbild des Erzherzogs hat den Blick auf das Meer hinausgewendet; es sollen damit die Verdienste Maximilian's um die Flotte symbolisiert werden.

Auf die Anrede des Monuments-Comité-Präsidenten Porenta erwiderte der Kaiser:

„Allen Jenen, welche die Errichtung eines Denkmals für meinen lieben unglücklichen Bruder angeregt, sowie Allen, die zur Vollendung des Werkes beigetragen haben, sage ich herzlichen Dank. Wie er voll Liebe für Triest gewesen, so wird ihm Triest in diesem Momente ein ewiges Andenken bewahren. Nochmals meinen Dank für die Pietät und Verehrung, die Sie meinem Bruder Max erwiesen, und nun bitte ich Sie, die Enthüllung seines Monumentes zu veranlassen.“

Unter den Klängen der Volkshymne dreier Musikkorps und stürmischen Hochrufen fiel die Hülle. Strahlend und prachtvoll erschien das Standbild als allgemein bewundertes Meisterwerk.

Bei der Enthüllung mußte der Kaiser ersichtliche Anstrengungen machen, um das Schluchzen zu verhalten und mit den Künstlern und dem Comité sprechen zu können.

Den Nebenstehenden fiel die heftige Gefühlserschütterung des Monarchen und der anwesenden Erzherzoge auf. Der Kaiser trocknete wiederholt seine Augen, indem er ein Tuch an daselbe drückte.

Nach der Enthüllung des Monumentes fand eine Fahrt auf die Schiffswerfte des „Lloyd“ in Muggia statt.

In Venedig ließ die Municipalität eine Kundmachung durch Anschlag veröffentlichen, welche die demnächstige Ankunft des Kaisers von Oesterreich zum Gegenstande hat.

In der Proclamation wird zuvörderst versichert, daß die Municipalität Alles aufbieten werde, den beiden Monarchen einen würdigen Empfang zu bereiten. Sodann wird die Bevölkerung aufgefordert, den Traditionen der Courtoisie und Gastfreundschaft zu folgen und den gebotenen Anlaß zu Kundgebungen für die Befestigung der Allianz der beiden Souveräne und der Brüderlichkeit der Völker zu benützen.

Telegramme des „Recht.“

Görz, 5. April. Gestern fand eine glänzende Illumination der Stadt und ein Fackelzug der Bürgerschaft statt. Der Kaiser erschien Abends im Theater und wurde daselbst enthusiastisch begrüßt. Die Abreise nach Venedig erfolgte heute Früh 7 Uhr mit dem italienischen Hofzuge. Der Kaiser erließ vor der Abreise ein Handschreiben an den Statthalter, worin er denselben beauftragt, der Bevölkerung für die Kundgebungen der Treue, Anhänglichkeit und Loyalität den Dank und das Wohlgefallen des Kaisers auszusprechen, und die Hoffnung ausdrückte, daß es gelingen werde, das Fortschreiten des Landesaufblühens dauernd zu sichern.

Udine, 5. April, 8 Uhr Früh. Der Kaiser ist soeben eingetroffen. Hier fand der erste officielle Empfang Seitens der italienischen Behörden statt. General Menabrea, mit dem Großkreuz des Leopoldordens geschmückt, begrüßte den Kaiser Namens des Königs von Italien. Der Kaiser trug die Insignien des Annunciata-Ordens und schritt die aufgestellte Ehrencompagnie ab. Großer Zudrang und Jubel des Publikums.

Tagesneuigkeiten.

* (Sterbefall.) Am 3. d. M. starb zu Gran die ehwr. Schwester Hilaria Steinberger aus der Congregation der Schwestern vom heil. Vinzenz de Paula im 27. Lebensjahre und im 9. Jahre ihres frommen und eifrigen Wirkens im Klosterberufe. Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

* (Baron Gabriel Pronay f.) Wie der Telegraph meldet, ist Se. Excellenz Baron Pronay auf der Durchreise in Florenz plötzlich gestorben. Der Verewigte war Ober-Curator der Protestanten Augsburg.-Conf. und ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses. Seine Glaubensgenossen verlieren in ihm einen ebenso eifrigen wie werktätigen Förderer ihrer Interessen und das Vaterland einen seiner ehrlichsten Patrioten.

* (Privatstudien.) Durch eine an die k. ung. Universitäten gerichtete Circularverordnung wird den Privatstudirenden der Rechte die Ablegung des rechtswissenschaftlichen Rigorosiums bedingungsweise gestattet. Die Bedingungen, unter welchen die in der Eigenschaft als Privatstudirender zugebrachte Zeit in den Universitäts-Studienkurs eingerechnet und der Betreffende zum Rechtsrigorosium zugelassen werden kann, wird die juridische Facultät in ihrem eigenen Wirkungskreise feststellen, wobei bemerkt wird, daß eine derartige Begünstigung nur in dem Falle ertheilt werden kann, wenn eine Zusammenziehung der Studienzeit nicht obwaltet.

* (David August Rosenthal f.) In Breslau ist am 30. März 12¹/₂ Uhr Früh Dr. Rosenthal, der Verfasser des „Convertitenbildes aus dem 19. Jahrhundert“, eines bedeutenden und geradezu epochemachenden Werkes, nach langer Krankheit gestorben. Er war selbst Convertit, denn, einer jüdischen Familie entstammend, trat er 1851 mit Frau und Kindern zur katholischen Kirche über.

* (Der deutsche Dichter Andersen,) bekannt durch seine Erzählungen („der Improvisator“, „nur ein Geiger“) und Märchen, erhielt anlässlich seines siebzigsten Geburtstages das Commandeurkreuz des Dannebrog-Ordens. Deputationen beglückwünschten ihn. Zur Feier des Tages erschien eine Prachtausgabe eines seiner Werke in fünfzehn Sprachen.

* (Prozeß Kirchmayer.) In Kratau wurde der Bankier und gewesene Reichsrathabgeordnete Kirchmayer wegen Betrug und Veruntreuung zum Schaden Storzewski's zu zwei Jahren und Kotajny wegen Mitthuld an der genannten Veruntreuung zu zehn Monaten schweren Kerker verurtheilt. Die Anmeldung der Berufung ist unzulässig.

* Zur Auflösung der Giovine Dalmazia wird dem „Vtd.“ die Thatsache berichtet, daß der „Leverein der deutschen Studenten“, also auch ein nichtpolitischer Verein, dem Kaiser Wilhelm bei dessen Besuche in Wien 1873 durch eine Deputation einen Lorbeerkranz überreichen ließ, ohne daß der Herr Statthalter darin eine Ueberschreitung der statutenmäßigen Wirksamkeit des Vereins gefunden hätte. Wahrscheinlich, weil der Leverein an 500 Mitglieder zählt und „la giovine Dalmazia“ vielleicht den zehnten Theil dieser; weil auch Kaiser Wilhelm nicht so „staatsgefährlich“ ist als Manin, bemerkt hierzu der Einsender.

* (Eines der sonderbarsten Legate,) welche wohl je vorgekommen sind, dürfte dasjenige des Temesvärer Realitätenbesizers H. sein, welches derselbe nach der „Tem. Ztg.“ als Codicill zu einem bereits vor längerer Zeit verfaßten Testamente feststellte. H. besitzt nämlich in der Nähe des Jagdwaldes einen Weingarten und in demselben ein Pflanzhaus, dessen Dach sich ein Storchennest seit Jahren zum Wohnsitz gewählt hat. Derselbe hat nun nicht nur seit jeher die Störche un-

ter seinen speziellen Schutz genommen, sondern für den Fall seines Ablebens 2000 fl. als Fond bestimmt, damit aus den Interessen desselben ein Wächter besoldet werde, dessen Aufgabe es sein soll, das Nest der Vögel vor Schaden zu bewahren. Wenn die Störche freiwillig die Gegend verlassen und wenn keine andern an ihre Stelle kommen, fällt das Kapital dem letzten Wächter zu. Wie man uns mittheilt — fügt das genannte Blatt hinzu — hat der wackere Storchensfreund eine arme Schwester, die seit vielen Jahren mit Noth und Entbehrungen kämpft, ohne daß der gutherzige Mann ihr noch je eine Unterstützung hätte zukommen lassen.

* (Der „Prophet“ im Gefängniß.) Es ist wahrhaft unerhört, wie diese Yankee gegen das Heiligste frevelt. In Sachen der Ann Eliza Young, siebenzehnten Gattin des Mormonen-Propheten, gegen Brigham-Young, wegen Ehescheidung und Alimenter, wurde der Beklagte am 11. v. M. in Salt Lake City vor Gericht gerufen. Ein Decret des Bundesgerichts hat dem Anwalte der Klägerin 3000 Dollars Kosten und ihr selbst monatlich 500 Dollars als Alimenter während der Dauer des Processes zugesprochen. Die dafür gesetzte Frist verstrich, und Brigham Young hatte versäumt, den Advocaten zu zahlen. Er wurde daher vor den Richter gebracht, des Ungehorsams gegen das Gericht schuldig befunden, auf einen Tag in das Gefängniß beordert und zur Erlegung einer Geldstrafe von 25 Dollars verurtheilt. Brigham Young zahlte darauf an den Gerichtsschreiber 3025 Dollars und wurde alsdann, von einem Freunde begleitet, in das Gefängniß gebracht, in welchem er 24 Stunden verbleiben mußte.

Localnachrichten.

** (Fusion.) Zur Vereinigung des Deak-Clubs mit der linken Partei hat gestern im hiesigen Comitatssaale eine Conferenz stattgefunden und ging die Fusion ohne viele Anstände ganz ruhig vor sich. Der Deakclub sandte, nach vorhergegangener kurzer Anrede des Präsidenten, eine Dreierdeputation in die Versammlung der Linken und die große That war geschehen. Herr v. Tomka stellte einen schriftlichen Antrag, es solle die geschehene Vereinigung protocollirt werden. Dagegen erhob sich der Herr Pfarrer Jedlicska mit dem Einwande, daß nicht alle Mitglieder der gewiesenen Deakpartei der nun vereinigten „liberalen“ Partei beitreten, weil sie den Liberalismus laut Programm der neuen Partei nicht in jeder Hinsicht annehmen können, welche Anschauung von mehreren Anwesenden beifällig aufgenommen wurde; nur bemerkte man dem Herren Redner: daß er diesen Einwand nicht hier, sondern im noch nicht fusionirt gewesenen Deakclub hätte einbringen sollen. Herr Th. v. Prilekly replizierte noch im Besonderen diesen Einwand, gab jedoch zu, daß der Begriff vom Liberalismus selbst von der Wissenschaft noch nicht festgestellt sei. Wir kommen auf diese Angelegenheit später eingehender zurück.

Auswanderung nach Amerika.

Wir rathen Niemand an, nach Amerika auszuwandern; denn gar Mancher findet bei seiner Ankunft daselbst seine Hoffnungen nicht erfüllt. Wenn du aber mal dazu entschlossen bist, dann wollen wir dir einen Weg zeigen, auf dem du dich sowohl vor zeitlichem als auch ewigem Nachtheil bewahren kannst.

Zum Schutze der deutschen Auswanderer hat sich ein Comité gebildet, welches aus folgenden Herren besteht: Karl, Fürst zu Sienburg-Birstein, Präsident; Frhr. Felix von Loß in Terepsten, Vicepräsident; Baron v. Frankenstein in Ulstadt (Baiern); Graf Ludwig Hompesch in Bonn; Peter Paul Cahensly, Kaufmann in Limburg a. d. Lahn; Josef Pingens, Advocat-Anwalt in Aachen; Graf Fraischma zu Falkenberg in Schlesien. — Du wirst wohl schon von einigen dieser Herren gehört haben. Wenn solche Herren finden sich um die Auswanderer kümmern, dann thun sie das nicht, um für sich selber Vortheil zu ziehen; im Gegentheil, sie setzen noch viel Geld aus ihrer eigenen Tasche zu; sie thun es bloß, um ihre Landsleute vor Schaden zu bewahren und ihnen Vortheil zuzuwenden. Dieses Comité nun hat in den Häfen Vertrauensmänner angestellt, in Hamburg den Herrn Theodor

Meynberg (er wohnt Dornbusch Nr. 3), in Bremen den Herrn Peter Schläpfer (Buchstraße Nr. 15); diese Herren beziehen ihr Gehalt vom Comité und leisten den Auswanderern alle ihre Dienste ganz unentgeltlich; ebenso thut dies auch in Antwerpen der Geistliche Hr. Schrod (wohnt Chaussée de Malines). Mancher Andere, den die Auswanderer um Rath fragen, steht auch auf seinen eigenen Vortheil; aber diese drei genannten Herren suchen bloß den Vortheil der Auswanderer.

Wende dich, sobald du zur Auswanderung entschlossen bist, direct brieflich an einen dieser Herren und gib ihm an, wohin du reisen willst. Er wird dir zunächst mittheilen, welches der beste und billigste Weg für dich ist, und dir sagen, bei welcher Dampfschiffahrt-Gesellschaft du am besten dein Billet bestellen kannst. Er wird dir den besten Plan für deine Reise aus der Heimath nach dem Hafen machen, und dir sogar schreiben, wann die einzelnen Züge abfahren. Wann du ihm die Stunde deiner Abfahrt angibst, dann weiß er, wann du im Hafen ankommst, und doch gut, ohne Gefahr für deinen Geldbeutel oder deine guten Sitten, logiren kannst. Wenn du Geld umwechseln mußt, so begleitet er dich zu einem Wechsel, und gibt Acht, daß du nicht betrogen wirst; ein Auswanderer schrieb neulich, daß er beim Umwechseln einen Schaden von 55 Thln. erlitten haben würde, wenn Hr. Meynberg nicht bei ihm gewesen wäre. Der Vertrauensmann zeigt dir auch die katholische Kirche im Hafen, in der du die hl. Messe hören und die hl. Sacramente empfangen kannst. — Und endlich, was sehr wichtig ist, sucht er nach Möglichkeit dir einen solchen Platz auf dem Schiffe zu verschaffen, bei dem deine Sittlichkeit weniger Gefahren zu befürchten hat. Der Vertrauensmann weiß genau, was hierbei vermieden werden muß; er kennt auch die Gebräuche, und wenn er bei dir ist, dann bekommst du eher Recht, als wenn du allein daständest. Auch gibt er dir noch gute Bücher zur Unterhaltung auf dem Schiffe mit.

Damit du alle diese Vortheile erlangen kannst, mußt du gleich von Anfang an mit dem Vertrauensmann in Verbindung treten; das ist durchaus nöthig. Und folge hübsch seinen Rathschlägen; denn er weiß ganz genau Bescheid, und er sucht nur dein Bestes.

Die Herren Pfarrer werden dringend gebeten, jenen ihrer Pfarrkinder, welche auswandern wollen, von dieser so überaus segensreichen Einrichtung Kenntniß zu geben. Empfehlungsarten an die Auswanderer kann man auch unentgeltlich von den Ordinariaten der einzelnen Diöcesen empfangen und von den vorgenannten Comitémitgliedern.

Das Comité hat bedeutende Auslagen: Es zahlt das Gehalt für die Vertrauensmänner und für Geistliche, die sich ausschließlich der Seelsorge der Auswanderer widmen. — Die Auslagen für die Briefe, die telegraphischen Depeschen, die Empfehlungsarten, die Unterhaltungsbücher u. s. sind sehr hoch. Zur Sammlung der hierfür nöthigen Gelder ist der St. Raphael's-Berein gestiftet worden, den wir dringend empfehlen. Milde Gaben sind an die bischöflichen Ordinariate oder an die obengen. Comitémitglieder zu senden.

Zur Förderung der Bestrebungen des Auswanderer-Comité's wäre es sehr wünschenswerth, wenn sich an jedem größern Orte ein Laie bereit fände, den scheidenden Auswanderern vorkommenden Falls die Empfehlungsarten auszuhändigen, und wollen sich die betreffenden Herren, die sich hierzu bereit finden, an den Präsidenten des Auswanderer-Comité's, Fürst Carl zu Birstein, wenden.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Beste finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 3. April.

Tiffa der Grajame legte seine eiserne Faust auf den Beschluß der hauptstädtischen Repräsentanz und bewilligte theilweise den Regalienpachtvertrag.

Bis das geschah, folterte er den hochedeln Oberbürgermeister Szentkirályi und andere ehrfame Schöpffen. „Ich bin Herr im Hause“, sagte der Gestrenge, „mit mir macht man keinen Spaß.“ Abgesehen davon, daß alle neuen Besen gut fehren, glaube ich doch fest und fest, daß bei dem historischen Schlendrian unserer Communen mit Tiffa nicht gut Fingerziehen ist, und ich rathe jedem patriotischen Stuhlrichter, er möge seiner Pflicht gewissenhaft nachkommen, denn es könnte leicht passieren, daß ihm etwas Unangenehmes widerfährt. Die Abgeordneten waren nach den Feiertagen im Hause schwach vertreten, besonders die 48er glänzten durch ihre Abwesenheit; wahrscheinlich sind sie wegen des geheimen Actionsplanes noch nicht schlüssig geworden. Die Unabhängigen haben sich mit den 48ern mit ihren Organen fusionirt, und der hebräische Buchdrucker Wodianer sorgt dafür, daß ihr gemeinsames Organ in großangelegtem Style erscheinen wird. Diese gemeinsame Angelegenheit wird von beiden Parteien bestens gehegt und gepflegt werden, das hat der große Krach verschuldet, denn hätten sich die Guten nicht geeint, so wären beide eines schönen Tages stöten gegangen: denn bei unseren äußersten Linken ist wohl heidenmäßiger Patriotismus, doch verdammt wenig Moneten sind vorhanden und der Buchdrucker ist fürchterlich in seinem Wahn.

So trift es nun auch in politischer Beziehung bei uns bestellt sein möge, noch weit trister gestaltet sich die dieswöchentliche Chronik unseres finanziellen Rapportes. Selbstmord eines Bank-Directors, Verhaftung zweier Asscuranz-Directoren und einige Strohmänner-Generalversammlungen, in denen man sich bei der Direction protocollarisch bedankte, daß der ausgewiesene Verlust nicht womöglich eine weit höhere Ziffer erreicht, constatiren, daß wir uns aus dem Sumpf der Krise noch immer nicht herauszuarbeiten vermocht. Vincenz Banicet, der Director des ung. Beamten-Credit- und Versicherungs-Institutes, hat sich gestern kurz vor Beginn einer einberufenen Ausschusssitzung, in welcher die mißliche Situation der Anstalt zur Verhandlung bestimmt gewesen, in seinem Bureau vergiftet. Daß mißliche Privatverhältnisse nicht allein die Motive dieses tragischen Ereignisses gewesen, ist Jedem, der den fortwährenden Ruin dieses Institutes zu beobachten Gelegenheit gehabt, außer Zweifel gegeben. Banicet war einer jener ehrgeizigen Charaktere, die siegen oder sterben wollen. Als Secretär der hiesigen Vertretung des österr.-ung. Beamten-Institutes aus Wien hieher versetzt, konnte ihm diese wenig ansehnliche Stelle nicht genügen, und es gelang seiner Energie und Befähigung, aus dieser Localvertretung ein selbstständiges, mit reichen Mitteln ausgestattetes Institut zu schaffen, als dessen Director er seinem kühnen Speculationsgeiste volle Gewähr bieten konnte. Eine Sparcassa, eine Hypothekar-Abtheilung, ein Versicherungs-Institut und schließlich ein Consum-Berein gaben diesem Institute sehr bald einen Wirkungskreis, dem die vorhandenen Mittel (es wurden 4000 Actien mit 50 fl. Einzahlung ausgegeben) bei Weitem nicht genügen konnten. Die Schwierigkeiten in der Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten nahmen nun derart überhand, daß der Director, dem übrigens Seitens des Verwaltungsrathes (Staatssecretär Eduard Horn ist Vicepräsident desselben) völlig freie Hand belassen war, die gewagtesten finanziellen Transactionen zur Bekämpfung der Situation zur Durchführung nahm. Diese mitunter kopflose Gehabung schädigte den Credit des Institutes, machte sowohl Einleger als Versicherte ängstlich, die nun Beträge zur Rückzahlung forderten, welche die Anstalt selbst unter günstigeren Verhältnissen nicht hätte flüssig machen können. Da wäre es nun rathlich gewesen, so bald als möglich den Concurs über das Vermögen der Anstalt verhängen zu lassen, um nicht einen Theil der Gläubiger zum Schaden der übrigen befriedigen zu müssen. Es wird nun behauptet, der Status der Anstalt sei ein derartiger, daß der Director es nicht wagte, diese Proposition zu stellen; es wäre von der Activa so viel wie nichts vorhanden, daher ein Einschreiten des Bankrottgerichtes zu befürchten gewesen. Wir sagen: solches wird behauptet, denn andererseits läßt der Verwaltungsrath eben erklären, daß nach oberflächlicher Schätzung der Bilanz das Vermögen vollkommen intact wäre und zugleich um Gewährung

eines Moratoriums eingetreten wird. Wie es sich übrigens mit der oberflächlichen Bilanz verhält, entnehmen wir aus folgender Thatfache: Vor wenigen Tagen, als eben die Gerüchte über den Stand des Institutes gar zu laut geworden, forderte der Verwaltungsrath den Director auf, ehestens eine Bilanz zusammenzustellen. Der Director entledigte sich dieser Aufgabe auch in sehr kurzer Zeit, legte dem Verwaltungsrathe eine Kohbilanz vor, die in der That das Gesellschaftsvermögen ziemlich intact erweist, bemerkte jedoch hinzu, daß die Kürze der Zeit es erklärlich mache, daß er für die stricte Authenticität der Bilanz nicht einstehen könne. Diese Bilanz wird es denn sein, auf Grund deren der Verwaltungsrath erklärt, das Vermögen sei vollkommen intact. Begreiflicherweise wird dem Institute durch die Bewilligung, falls diese ertheilt wird, eines kürzeren Moratoriums wenig gedient sein und der Concurs wohl schwerlich vermieden werden können. Nun denken Sie sich die Consequenzen des Zusammenbruches eines Institutes, in welches Tausende armer Staats- und Privatbeamten ihre Ersparnisse theils in Prämien, theils in Actien erlegt. Denken Sie sich den Triumph, mit dem der österr. Beamtenverein den Ruin dieses Institutes begrüßen wird. Wir erinnern uns noch des energischen Protestes, mit dem Dr. Plekott, der hiesige Anwalt der Vertretung des österr. Beamtenvereins, die Losreißung von dem Muttervereine gelegentlich der seinerzeitigen Debatten hierüber zu verhindern suchte, und sind gewiß, daß diese Herren nun den Zusammenbruch des ungarischen Institutes als eine nothwendige Consequenz der ungarischen Creditverhältnisse hinstellen werden. Vielleicht beruhigt es übrigens diese Herren, gestehen zu müssen, daß der Urheber dieser Katastrophe, wie schon sein Name besagt — ein Böhme.

Minder folgen schwer, ja wir möchten sagen im Interesse des ungarischen Credit, sowie auch des leichtgläubigen Publicums ist die zweite Catastrophe, die Verhaftung der beiden Directoren der erst kürzlich gegründeten „Nemzetközi általános biztosító társaság“, der Herren Wilhelm Deutsch und Ernst Fuchs (Sohn des hiesigen Hof-Wechslers und Oberschützenmeisters Ignaz Fuchs). Diesen Herren, von denen der erstere Director der fallitgewordenen wechselseitigen Versicherungsgesellschaft, während der andere über das Versicherungswesen wohl schwerlich noch irgend etwas gelesen, geschweige praktisch erfahren hat, wollten nun à tout prix Asscuranzdirectoren werden, und es gelang ihnen auch, eine Liste von Verwaltungsräthen zusammenzustellen, auf Grund deren sie um die Concession der genannten Gesellschaft einkamen. Um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, wurden fingirte Actien-Zeichnungen, Kellerwechsel als Deckung dieser Zeichnungen dem Ministerium vorgelegt und sodann lustig „Asscuranz“ gespielt. Kurze Zeit darauf finden wir den größten Theil der „Nemzetközi-Verwaltungsräthe“ in einer unter dem Titel: „Orion“ eingeführten Versicherungsgesellschaft wieder, und eben jetzt wurde seitens der Herren Deutsch und Fuchs die Concessionirung für eine „Landes-Versicherungsgesellschaft“ erwirkt. All dies Treiben schien der Regierung nicht verdächtig und erst eine Reihe von Klagen seitens der Beamten und Agenten der noch gar nicht eröffneten Landesversicherungsgesellschaft wegen Cautionserpressung veranlaßte die Staatsanwaltschaft, das Nest dieser sauberen Vögel einer Visitation zu unterziehen, in Folge deren vorerst die genannten Directoren verhaftet wurden. Ob man weiter gehen und auch die Herren Verwaltungsräthe näher in's Auge fassen wird, wird erst die Folge lehren. Einige dieser Herren verdienen diese Berücksichtigung in hohem Grade. Vor Allen der Vicepräsident der „Nemzetközi“, ein gewisser Arthur Fehr, von Hirschfeld. Dieser aus Preußen stammende Baron (?) ist hier völlig unbekannt, soll jedoch in seiner Heimat keine besonders ehrenvolle Carrière zurückgelegt haben. Auch Verwaltungsrath Dr. Dionys Bizely ist keine ganz harmlose Persönlichkeit. Im Besitze eines amerikanischen Doctordiploms hat dieser Herr Bizely im Vereine mit einem eben fertig gewordenen jungen Advokaten Namens Leo Tauber eine Advokaturkanzlei eröffnet. Die Advokaturpraxis muß nicht eben einträglich gewesen sein, denn die Herren benötigten gerne die Gelegenheit, in Gesellschaft der Herren Deutsch und Fuchs im „Grün-

den" zu machen. Dr. Bizély wurde Verwaltungsrath, Tauber Rechtsconsulent der „Nemzetközi általános biztosító." Nachträglich wurde ersterem Herrn jedoch das Doctordiplom, sowie die Ausübung der Advocatur-Praxis entzogen und der Rechtsanwalt Tauber befindet sich im Concurs. — Die Leser Ihres Blattes dürfte es übrigens mit Befriedigung erfüllen, daß Ihr Blatt wohl das einzige gewesen, welches das ganze Treiben dieser Clique gleich im vorhinein beim rechten Namen genannt, und verweisen wir diesbezüglich auf unsern am 12. Februar in Nr. 36 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten Wochenbericht.

Genilleton.

Richard.

Eine Erzählung aus unserer Zeit.

Zweihundvierzigstes Kapitel.

Die geheime Verbannung.

So sehr auch Richard um Geheimhaltung bat, sah sich der Chirurg, den man geholt hatte, um ihn zu behandeln, doch genöthigt, seinen Bericht an den kommandirenden General der französischen Truppen zu machen. Der General berief sofort den Polizeidirector und berieth sich mit ihm, was mit diesem Richard anzufangen sei.

— Freund, sagte er, er ist ein Amphibium, er ist ein italienischer Franzose oder ein französischer Italiener. Hier kann er uns compromittiren, weil er als ein Franzose und als ein Chirurg unserer Armee gilt, der von uns den Sold bezieht. Er leistet keinen Dienst, aber indeß er ist in unserem Solde.

Da sagte der Polizeidirector:

— Das einzige Mittel ist, ihn durch eine ehrenhafte und geheime Verbannung aus Rom zu entfernen. Man muß ihn bewegen, daß er sie annimmt und geht.

— Aber wenn er mit Gewalt bleiben will?

— Dann überwindet man Gewalt mit Gewalt.

— Er hat aber große Protection beim kaiserlichen Hofe und in Turin, und die Briefe, die er mitgebracht und vorgewiesen hat, sind vom Ministerium.

— Napoleon nimmt keine Rücksicht auf Protectionen, wenn man die Ehre Frankreichs compromittirt. Lassen Sie ihn rufen, Herr General, sprechen Sie mit ihm, so gut es geht, und sehen Sie, ob er freiwillig geht.

In der That schrieb der General an Richard ein Billet und lud ihn ein, unverzüglich zu ihm zu kommen.

Und in der Nacht des dritten Tages nach den empfangenen Stockhieben erschien Richard mit aller Artigkeit vor dem General und entschuldigte sich, daß er sich nicht früher vorgestellt habe, weil er unwohl gewesen sei. . . .

Der General lächelte und sagte dann:

— Ich habe Sie rufen lassen, weil ich von Ihnen wissen will, was am 12. Abends vorgefallen ist. . . . Ich weiß, daß Sie von den römischen Fäusten der Universitätsstudenten übel zugerichtet worden sind. . . . Aber sagen Sie mir zuerst, wie steht es mit Ihrer Gesundheit?

— Ich danke Ihnen Herr General, ich kann sagen, daß es gut steht. Ich fühle noch einige Schmerzen im Kopf, aber es hat keine Gefahr. . . . Was die Angelegenheit betrifft, Herr General, so geschieht es eben oft, daß dem, welcher Gutes thun will, Böses zustoßt. Bei den Kaufereien auf dem Universitätsplatz stand ich auf dem Plage und wollte sehen, was sie für einen Ausgang nehmen werde; aber als ich einen armen Menschen unter den Schlägen der Studenten niedersinken sah, eilte ich herbei, um ihn zu befreien. Ohne daß ich es gewahrte, wurde mir der Stock aus der Hand gerissen und ich stürzte von einem Schläge, wie von der Keule des Herkules getroffen, zu Boden. . . . Herr General, das ist Alles; ich kann sonst nichts sagen, weil ich sonst nichts weiß.

— Die päpstliche Polizei hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen und interessiert sich außerordentlich für diese Angelegenheit. Ich fürchte sehr,

daß Sie entdeckt und mir compromittirt werden. . . . Sagen Sie mir, Herr Richard, wäre es Ihnen unangenehm, eine Reise zu machen?

Ich verstehe, Herr General, Sie wollen mich auf eine ehrenhafte Weise aus Rom verbannen.

— Verbannen, nein! . . . Sonst hätte ich Sie nicht freundschaftlich eingeladen. Sonst würde ich Ihnen im Gegentheil den Prozeß machen, um mir in Paris und Turin den Rücken zu decken. . . . Es ist das ein Akt der Klugheit. . . . Es genügt, wenn Sie auf ein Jahr. . . . oder auch nur auf einige Monate den Kirchenstaat verlassen. Dieser Staat ist jetzt so klein, daß, wenn ich den Degen ziehe und ihn am Griffe packe, die Spitze schon jenseits der Grenze ist.

— Das ist sehr wahr. Aber inzwischen verfallt ich in eine Strafe ohne eine Verschuldung.

— Ich wiederhole Ihnen, mein Herr, das ist keine Verbannung. Es wird bei der Polizei gar keine Vormerkung darüber gemacht, gar kein Akt aufgenommen werden.

— Gut, geben Sie mir einen Paß nach Frankreich, dann reise ich binnen 3 Tagen.

— Nicht bloß einen Paß, sondern auch Reise-geld, so viel Sie brauchen.

Sie drückten sich die Hände und Richard ging etwas verdrießlich fort. (Fortsetzung folgt.)

Wiener Börse vom 3. April.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	71 —	71.10
ditto in Silber	75 40	75.60
ungarische Grundentl.-Oblig.	79 25	79.75
Siebenbürgische	75.75	76 25
Weingehent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	73 50	74 —
1864er Staatslose	138 75	138.90
1860er ganze	112 50	112 75
1860er Fünftel	115.75	116 —
Credit	165.75	166 25
Apct. Dampfschiff	94.50	95 —
Sfmer	27.75	28 25
Graf Salm	35.75	36 25
„ Pálffy	27 50	28 —
„ Clary	27 50	28 —
„ St. Genois	27 25	27.75
„ Waldstein	23 25	23 75
„ Keglevich	14 50	15 —
Rudolfslose	—	—
Ungar. Prämien-Anlehen	83 75	84 —
Türkenlose voll eingezahlt	—	—
Nationalbank	957	959
Creditanstalt 5fl. zu 160 fl.	240 25	240 50
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	226 —	226 50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	138 —	138.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	18 50	18 75
„ Franco-Austrian	52 75	53 25
„ Hungaria	64 —	64.25
Nordbahn 1000 fl.	970	1975
Staatsbahn	308 —	309 —
Lemberg-Gzerowitz-Jassy	146 25	146 75
Ung. Nordostbahn	120 25	121 50
Ung. Ostbahn	54 —	54 50
Siebenbürger Bahn	131 —	131 50
Ungar. Eisenbahnanlehen	100 50	101.25
Hand-Ducaten	5 22	5 23
Oest.-ung. 8 fl.-Goldst.	8 86	8 87
Preuß. Thalerscheine	1.62	1.63
20-Francsstück	8.85	8.87
Silber	103 50	103 60

Meteorologische Beobachtungen vom 4. April.

Zeit	Barometrischer Stand bei 00 in Millim.	Temperatur in der Höhe	Lufttemperatur in Millimet.	Feuchtigkeit in Prozenten	Witterung und Windrichtung, Windstärke, ob Regen	Rein und Menge der Wolken, aber nur 10 bis 100
7 1/2 U	748.66	+4.4	5.7	92	MD 1	CS 10
2 „	747.03	+13.2	7.5	66	CS 1	CS 5
9 „	745.14	+9.4	7.3	83	CS 0	0
Temperatur-Extreme: +15°30, +2°40 Cels.						
Niederschlag: während der Nacht 6, während des Tages 5.						

Die Haupt-Agentenschaft

der k. k. priv.

Allgemeinen Assekuranz

„Assicurazioni Generali“ in Triest,

befindet sich seit 1. April 1875

Viereimergasse Nr. 25 (zur Pfeife).

Monatsübersicht der relat. Maxima und Minima im März 1875.

Für	Max.	Zeit		Min.	Zeit	
		Tag	Stund		Tag	Stund
Lufldruck	760.45	8	7 M.	738.64	20	2 N.
Temperatur	+7.7	10	2 N.	— 8.4	6	7 M.
Dampfdruck	6.4	26	2 N.	2.2	6	7 M.
Feuchtigkeit	100	26	2 N.	54	23	2 N.

Mittlere Windrichtung N 71°29'16" W.

Niederschlagsmenge: 54.64.

Niederschlag: Nachts 9.2; während des Tages 7.3.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Plombe von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnwurzeln und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Wundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flacons zu 1 fl. 40 kr.

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches; es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems; es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in Pressburg bei: C. Weinstabl; F. Fichtel, Ap. „zum Krebs“; A. v. Söly, Ap. zum „heil. Martin“; Heinrich, Ap. zum „heil. Dreifaltigkeit“; L. Menzger, Ap. zum „heiligen Stefan“; dann Ap. zu den Bambergern; A. v. Gerbauer, Ap. in Blumenthal; Johann Fischer.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Marmorlewand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenschädel mit Photographien, Briefmarken, Cigarrentaschen etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“